**Zeitschrift:** Neujahrsblätter für Jung und Alt

Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg

**Band:** 7 (1896)

**Artikel:** Fürsprecher Jäger von Brugg

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-900636

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Türsprech Täger von Brugg.

ie Neujahrsblätter haben den lobenswerten Brauch, ihrem Leserfreis Persönlichkeiten vor Augen zu stellen, welche aus dem Bezirk Brugg stammen, oder in demselben gelebt, in bemerkenswerter Weise gewirkt und Einfluß ausgeübt haben. Zu diesen gehört der 1891 verstorbene Fürsprech Gottlieb Jäger von Brugg. Sein Name hatte über den Heimatbezirk hinaus im ganzen



Kanton und Baterland einen guten Klang, und seine Eigenart war eine solche, daß ich sie gerne der heranwachsenden Jugend zur Nacheiferung schildern möchte. Ich glaube hiezu befähigt zu sein, da ich den seltenen Mann von Jugend auf kannte und bis zum Ende seines Lebens mich seiner Freundschaft erfreuen durfte.

Gottlieb Jägers Wiege stand in Aarau, wo sein Vater Staatsbeamter war und wo er am 28. Dezember 1805 geboren wurde. Somit war er nur zwei Jahre jünger als der Kanton, dem er ausgezeichnete Dienste geleistet hat, dessen Wohlfahrt ihn noch in der Zurückgezogenheit des Greisenalters fort und fort lebhaft beschäftigte.

Die eigentliche Heimat aber war Brugg, wo die Familie, seit Jahrhunderten eingebürgert, jeweilen am Stadtregiment sich beteiligt hatte. Er gehörte einem kinderreichen Hause an. In fröhlichem Kreise wuchs er auf, ein lebhafter, geistig und körperslich trefflich beanlagter Knabe, der die Schulen der Hauptstadt mit Auszeichnung durchlief. Unter den Offizieren des Kadettenscorps von 1823 wird auch sein Name genannt. Später bezog er, um Rechtswissenschaft zu studieren, die deutschen Hochschulen von Heidelberg und Jena. Das Notariatsexamen bestand er 1829, das Fürsprecherexamen 1831, und wurde damit für eine Lausbahn patentiert, welche er zwar erst einige Jahre später betrat; dann aber mit immer steigender Auszeichnung beschritt. Zunächst erhielt er die Stelle eines Regierungssekretärs.

Schon früh wurden an ihm die zwei Eigenschaften bemerks bar, denen er haupsächlich seine Erfolge im politischen und Berufsleben verdankte, die Geistesschärfe, durch welche er zu einer klaren Erfassung und sichern Beurteilung der Verhältnisse befähigt war, sowie die seltene Selbstbeherrschung und Beharrlichsteit, mittelst der er Schwierigkeiten bewältigte, die andern unüberwindlich schienen.

Bon Jugend auf zog es ihn mächtig in die freie Natur. Wanderungen über Berg und Thal waren seine Lust. Noch mit seinen Kindern machte er gelegentlich Gebirgsreisen und scheute als Achtziger Fußpartien von etlichen Stunden nicht. Aber nicht bloß lockte ihn der Genuß der Natur, sondern auch die Aussicht, ihr etwas abzuringen; wiederum ein Zug, der ihm sein Leben lang geblieben ist. Der Jüngling wurde ein eifriger Jäger und Fischer; der Greis noch erfreute sich an Blumen- und Obstsegen, den ihm sein Garten Jahr für Jahr brachte. Die Teiche dessselben waren mit Fischen belebt. Aus meiner Jugendzeit erinnere ich mich noch sehr wohl des Forellenfanges im Itelenbach, dessen Pächter er war, und seiner Anleitung, die flinken Schwimmer mit dem Netz zu fangen und mit den Händen zu greifen. Mit der Jagdsslinte aber beschützte er noch in alten Tagen die Sängerkolonie seines Gartens gegen vierfüßiges und geslügeltes Raubgesindel.

Das Jahr 1833 schien bestimmt, in seinen Lebensgang eine ganz neue Wendung zu bringen. Seine Familie hatte den Ent=

schluß gefaßt, vereint mit gleich gefinnten Freunden nach Amerika auszuwandern, und er ließ sich als Vionier im eigentlichen Sinne des Wortes voraussenden. Mit einem Gefährten reifte er nach New-Orleans, was damals noch mehr Zeit beanspruchte, als heutzutage. Von dort ging's den Mississippi hinauf, auf welchem schon die Dampfschiffahrt eingerichtet war, bis zum Arkansasslusse. Dort angekommen, bereiste er das noch wenig besetzte Land nach einem zur Ansiedlung geeigneten Orte. der Nähe von Little Rock erwarb er sich Grund und Boden, begann ein Blockhaus zu bauen und eine Farm einzurichten. So war im Handumdrehen aus dem aargauischen Rechtsgelehrten ein amerikanischer Bauer geworden, der sein Heimwesen gelegent= lich mit der Büchse zu verteidigen hatte. Noch sind Briefe aus jener Zeit vorhanden, welche als Mufter klaren und praktischen Blickes und einsichtiger Beurteilung der Verhältnisse gelten fönnen.

Als nun aber in den Plänen des Vaters eine Änderung eingetreten war, die ihn im Vaterland zurückhielt, da zeigte es sich, daß der Sohn den Boden liebgewonnen hatte, dessen Besbauer er aus kindlichem Pflichtgefühl wie aus Abenteuerlust geworden war. Er wäre in Arkansas geblieben, hätte nicht ein noch mächtigerer Zug sein Herz gefangen gehalten.

So kehrte er denn in die Heimat zurück und ließ sich in Brugg nieder, um als Anwalt zu praktizieren und bald den Lebensbund mit derjenigen zu schließen, deren Zurückhaltung ihn dem Vaterlande wiedererobert hatte.

Es dauerte auch nicht lange, bis er, entsprechend seiner Bildung, Berufstüchtigkeit und Charaktersestigkeit, in Vertrauenssstellen gezogen wurde. Brugg wählte ihn sich zum Stadtammann. Unter diesem Namen war er auch in frühern Jahren landauf landab bekannt und lenkte das ihm anvertraute Schifflein mit seltenem Geschick und unerschütterlicher Festigkeit. Der Eindruck seiner Persönlichkeit dauerte auch fort, nachdem er von den Gemeindebeamtungen zurückgetreten war. Bis in sein hohes Alter blieb sein Wort von durchschlagender Wirkung in den Gemeindeversammlungen, wie er sich denn auch nie abhalten ließ, an wichtigen Verhandlungen teilzunehmen.

Rurze Zeit nach seiner Heimkehr wurde er auch in den Großen Rat gewählt. Es war eine ffürmische Zeit. Sin und her wogte der Kampf um die politische Umgestaltung, bis er burch den Sonderbundstrieg und die Bundesverfassung von 1848 jum Abschluß kam. Durch diese Rämpfe aber murde besonders unser Seimatkanton bewegt. Raum war Jäger in den Großen Rat eingetreten, als er sich durch seine politische Befähigung einen geachteten Platz erwarb in einer Behörde, in welcher es nicht an hervorragenden Talenten mangelte. Ein Nachruf zu seinem Todestage saat in dieser Hinsicht über ihn: "Mit Gottlieb Jäger ift einer der letten jener aargauischen Staatsmänner ins Grab gestiegen, welche seit Mitte ber dreißiger und Anfang der vierziger Jahre die Umgestaltung der politischen Verhältnisse des Kantons und der Eidgenossenschaft teils herbeigeführt, teils geordnet haben. Unter ihnen allen gebot Jäger vielleicht über den schärfften Verstand und über die schlichteste Rede." Wer die Großratsverhandlungen jener denk- und merkwürdigen Veriode prüfend durchgeht, findet dieses Urteil durch= weg bestätigt.

Das Jahr 1845 mit seinem verunglückten Freischarenzuge sah unsern Jäger auf dem Präsidentenstuhle des Großen Rates. Er wurde nach Luzern abgeordnet und leitete dort die Vershandlungen über den Loskauf der Gefangenen in umsichtigster Weise. Die Wahl seiner Persönlichseit für diese Sendung war um so glücklicher, als seine Zurückhaltung und sein politischer Takt von ihm das bittere Mißtrauen ferngehalten hatten, mit welchem andere hervorragende Aargauer in Luzern betrachtet wurden. Er hatte den versehlten Zug weder vom rechtlichen noch vom staatsmännischen Standpunkte aus billigen können.

In der Folge präsidierte er den Großen Rat noch öfter, bis er Mitte der sechziger Jahre zurücktrat. Nach wie vor aber blieb er für den Kanton thätig, als Mitglied der Gesetzgebungs-kommission und Redaktor verschiedener eingreifender Gesetze.

Unter den Abgeordneten, welche der Aargau nach Nieders werfung des Sonderbundes zur Neuordnung der eidgenöffischen Dinge nach Bern fandte, befand sich auch Jäger. An der Redaktion der Bundesverfassung hat er wesentlichen Anteil ges habt. Er taugte hiezu ganz vorzüglich durch seine Verstandes= schärfe sowohl als durch seine Mäßigung, die weder das Bewährte unterschätzte, noch vor durchgreifender Neuerung zurückschreckte. Von 1848 bis 1864 gehörte er sodann dem Nationalrat an, bessen Präsident er einmal wurde. Ferner war er von 1851 bis 1874 Mitglied des Bundesgerichtes und einmal Präsident besselben. Sein damaliger Sekretär, nun selber einflufreicher Staatsmann, hat mit hoher Anerkennung von der Präzision seiner Geschäftsleitung, wie von der Geradheit seines Wesens und seiner persönlichen Liebenswürdigkeit gesprochen. Verhältnis= mäßig frühzeitig ift er aus diesen Vertrauensstellungen zurückgetreten, zum Bedauern der aufrichtigen Freunde des Vaterlandes. Nicht geschah das aus Überdruß oder irgend einem andern perfönlichen Beweggrunde gewöhnlicher Art. Er meinte, im öffentlichen Leben sein Tagwerk gethan und seinen Mann gestellt zu haben, und sah gerne jüngere Kräfte die Arbeit da aufnehmen, wo der ältere Mann sie niedergelegt. Nichts war ihm fremder, als eitles, selbstgefälliges Wesen, welches er auch an andern schwer ertrug. Auch war es ihm nicht um müßiges Zusehen zu thun. Unermüdlich übte er seine Berufsthätigkeit, und wie früher der "Stadtammann Jäger", so war nun der "Fürsprech Jäger" ober auch der "Jäger" schlechthin ein populärer Name, landauf landab. Langsam nur hatte er sich im Anfang als Anwalt Bahn gebrochen; aber von Jahr zu Jahr muchs fein Ansehen und stieg das Vertrauen zu seiner Geschicklichkeit und Rechtlichkeit. Schließlich hatten Charakter und Berufstüchtigkeit ihn zum geistigen Haupt des aargauischen Fürsprecherstandes gemacht.

"Als Rechtsanwalt war er von Richtern und Berufsgenossen hoch geschätt. Wo andere sich in die Weite und Breite verloren, blieb er kurz und bündig. Wo andere gereizt und leidenschaftlich sich hinreißen ließen, blieb er gefaßt und sachlich, aber sein Wort wog schwer; keines andern hatte mehr "Gewalt", wie das Volk von ihm sagte." So unser frühere Gewährsmann. Sein Wort hat wirklich überall Gewalt gehabt.

Ich füge diesem Hinweis auf Fürsprech Jägers öffentliches Wirken noch bei, daß er auch andere Chrenstellen mit Aus:

zeichnung bekleibete. Er war einige Jahre Schulinspektor und viele Jahre Mitglied des reformierten Kirchenrates, zuletzt noch Präsident der Meyer'schen Rettungsanstalt in Effingen. Auch hatte er sich früher lebhaft an den Arbeiten der Kulturgesellschaft beteiligt. Aber auch sein häusliches Leben bietet bei aller Einsachheit seiner Gewohnheiten manches Bemerkenswerte und Ansprechende.

Wer sein Haus betrat, konnte, sofern er in ehrenwerter Absicht kam, eines freundlichen Empfanges sicher sein. Mit derselben einsachen Höstlichkeit wurde dem Dürstigen wie dem Wohlhabenden, dem schlichten Landmann und Bürger wie dem hochstehenden Staatsmann, dem unscheinbaren Weiblein wie der verwöhnten Weltdame die Thüre geöffnet. Dieselbe hinzgebende Pflichttreue, welche ihn in den Aufgaben des Beruses und des öffentlichen Lebens beseelte, zeichnete auch sein Verhalten zum Familienkreise aus, darin unterstützt und glücklich ergänzt durch die gleichgesinnte Gattin.

Das hoch über der Nare gelegene Haus, umgeben von seinen abgestuften Gärten, umschloß bald eine fröhlich heranwachsende Kinderschar, deren Erziehung die Eltern mit Weisheit und Liebe leiteten. Der hohe Mann mit dem ernsten Blick und den strengen Zügen besaß eine große Anziehungskraft für die jugendlichen Gemüter, immerhin mit gehörigem Respekt verbunden. Fröhlichem Treiben sah er gerne zu, gab unter Umständen selber dazu Anzleitung, beantwortete gerne kindliche Fragen und fesselte die Ausmerksamkeit der jugendlichen Zuhörer durch Mitteilungen aus seinen Reiseerinnerungen. Ein Blick oder Wort genügte, um vorlautes oder naseweises Wesen in die Schranken zu weisen.

Für jüngere wie ältere Leute bildete das Jäger'sche Haus mit seiner einfachen und doch gewählten Gastlichkeit einen Anziehungspunkt. Mit Vergnügen und Dank erinnert sich noch mancher Überlebende an die dort verlebten Stunden. Wer etwas Rechtes zu sagen oder zu fragen hatte, der fand stets teilnehmendes Gehör und wohlerwogene Antwort. Kein Gebiet menschlichen Denkens oder Schaffens war Jäger fremd oder gleichgültig. Seine Beurteilung aber war immer maßvoll und sachlich besgründet. Mit seeren Phrasen wußte er gründlich aufzuräumen;

dagegen lauschte auch der Greis noch immer mit sichtlichem Interesse jeder Mitteilung, die von Beobachtung und Verständnis zeugte, sie aus dem eigenen Wissens= und Erfahrungsschat besleuchtend, erweiternd oder korrigierend. Der Gesellschaftlichkeit außer dem Hause, welche so große Ansprüche an die Zeit und an den Geldbeutel vieler Männer macht, brachte er wenig Opfer. Seine Mußestunden widmete er am liebsten seinem Garten, welcher nach und nach ein Muster von Edelobsts und Blumenstultur wurde und für ihn eine unerschöpsliche Quelle des Genusses, des Lernens und Beobachtens abgab. Gerne führte er Freunde von Baum zu Baum und traf man ihn nicht im Arbeitszimmer, so war man sicher, ihn irgendwo im Garten zu finden, überall mit sicherm Blick das Nötige bestimmend und meist mit leichter und geschickter Hand selber aussührend.

So trat er aus der Mittagshöhe des Lebens in den Sommerabend des Greisenalters. An Prüfungen und Entsagungen sehlte es auch in diesem Lebensgang nicht. Aber das Aufgeben von Lieblingswünschen, der Hinscheid zweier Söhne, endlich die Trennung von der treuen Gattin wirften nicht drückend und hemmend, sondern läuternd und erhebend auf sein Gemütsleben ein. Enkel traten an die Stelle der Kinder und dursten sich an dem Liebesreichtum seines Herzens erfreuen. Ja auch den Kindern solcher, die schon in früher Jugend in seinem Hause heimisch gewesen, wurde noch dieser Mitgenuß zuteil.

Überraschend, aber doch hauptsächlich Folge seiner weisen Lebensart, war die bis ins neunte Dezennium seines Lebens ausdauernde Frische der Geistes= und Leibestraft. Letztere erhielt freilich einen nicht mehr zu überwindenden Stoß im Herbst 1890, durch einen Fall, der mit großem Blutverlust verbunden war. Ein halbes Jahr später sollte das liebevolle Herz seinen letzten Schlag thun. Die Art, wie er die nicht unerheblichen Leiden des Krankenlagers ertrug, entsprach seinem Verhalten in gesunden Tagen. Er blieb seiner selber Herr und suchte die Mühen der Pflege den treuen Händen, die sie übten, zu erleichtern und zu vergelten. Wer ihm näher getreten war, wird ihn nicht vergessen. Der Untergrund seines Wesens waren einsaches Gottvertrauen und schlichter Christenglaube, die, entsprechend seinem Charakter,

noch öfter in Gesinnung und Handlungsweise als im Wort zur Geltung kamen. Wir schließen diesen Blick auf ein edles Dasein mit den Schlußworten der schon angeführten Charakteristik: "Sein Leben war ein Idhll der Arbeit und Weisheit, und, fügen wir bei, der kindlichen Gottergebung, dem schlichte Größe nicht ermangelte." Unter den Bildnissen, welche das Nathaus zu Brugg schmücken und den Ratsaal zieren, sollte auch dasjenige Jägers zu finden sein. Er gehört in die Tafelrunde von beseutenden Männern, welche aus Brugg in diesem Jahrhundert hervorgingen.



## Eishlumen.

T.

siehe, Wunder mannigfaltig Hat des Winters Hauch bewirkt, Teine Blumen vielgestaltig Auf das Fensterglas gezirkt.

Siehe, schwankend leichte Halme In dem engen Rahmen steh'n, Drüber eine schlanke Palme Scheint dir heimlich zuzuweh'n.

Kleine Moose sich erheben, Hier ein hoher Tannenwald! Selbst des Südens Pflanzenleben Hat der Winter hingemalt.

Wie es funkelt, wie es schimmert, Wie's in Gold und Burpur glüht! Wie es grün und bläulich flimmert, Reiche Feuergarben sprüht!